Nidwalden setzt auf nationale Lösungen

Der Regierungsrat hat eine Motion zur Beibehaltung des UKW-Notfallradios zur Kommunikation in Krisenlagen geprüft.

Martin Uebelhart

Das auf UKW basierende Informationssystem des Bundes sei während Jahrzehnten ein wichtiger Pfeiler der Bevölkerungsinformation in Krisen gewesen. Es habe auch bei Stromausfällen oder in Schutzräumen den Empfang von Notfallinformationen ermöglicht, schreibt der Nidwaldner Regierungsrat in einer Medienmitteilung.

Mit der geplanten Abschaltung des UKW-Betriebs Ende 2026 stelle sich jedoch die Frage, wie die Bevölkerung künftig im Bedarfsfall rasch informiert werden könne. Eine Motion von SVP-Landrat Markus Walker, Ennetmoos, verlangt, dass die Notfallkommunikation im bisherigen Umfang erhalten bleibe und mit gleichwertigen Lösungen gefestigt werde – nicht zuletzt aufgrund der volatilen sicherheitspolitischen Lage. Denkbar sei etwa eine autarke Informationsverbreitung, etwa mit kantonseigenen, mobilen UKW-Notsendern – unabhängig von funktionierenden Stromnetzen, Internet oder Mobilfunk.

Der Regierungsrat teile die sicherheitspolitischen Bedenken des Motionärs, schreibt sie in der Antwort auf den Vorstoss, hält aber fest, dass kantonale Ersatzlösungen für ein UKW-Netz weder zweck- noch verhältnismässig wären. Aufbau und Betrieb wären teuer, technisch aufwendig und angesichts der sinkenden Zahl von UKW-Empfangsgeräten kaum sinnvoll. Auch Alternativen wie mobile Sender, eigene Netzwerke oder Radiopartnerschaften wären ohne nationale Koordination schwierig umzusetzen.

Nationale Koordination erforderlich

Der Regierungsrat setze deshalb auf bewährte Kommunikationsmittel, die regelmässig getestet würden, redundant seien und schweizweit zum Einsatz gelangten: Sirenen für die Alarmierung, die App Alertswiss für digitale Informationen, mit der parallel Radiomeldungen ausgelöst werden könnten, und Notfalltreffpunkte als physische Anlaufstellen.

«Entscheidend ist, dass die Bevölkerung diese kennt und im Krisenfall weiss, wie anzuwenden. Nur so entfalten die Kommunikationsmittel ihre volle Wirkung. Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist eine Daueraufgabe», wird Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser-Frutschi zitiert.

Der Regierungsrat hält in seiner Antwort weiter fest, dass eine tragfähige Lösung zur Sicherstellung der flächendeckenden Notfallkommunikation nur in Zusammenarbeit mit dem Bund erfolgen könne. Er begrüsse daher, dass der Nationalrat kürzlich einen Vorstoss angenommen hat, der den Weiterbetrieb von UKW-Radio oder einer ähnlichen Infrastruktur über 2026 hinaus ermöglichen soll. Der Entscheid des Ständerats stehe noch aus. Bis dahin bringe sich der Kanton Nidwalden über die interkantonalen Gremien weiterhin aktiv in die nationale Diskussion ein.

Motionär Markus Walker anerkennt auf Anfrage, dass sich der Regierungsrat sehr ausführlich mit dem Vorstoss befasst habe. «Das ändert allerdings nichts daran, dass die Bevölkerung nach dem Wegfall des UKW-Notfallbetriebs nicht mehr in unterirdischen Bauten wie etwa Zivilschutzanlagen oder Tiefgaragen erreicht werden kann.» Die Abschaltung des Systems seitens des Bundes Ende 2026 ohne eine Alternative halte er für verantwortungslos. «Wir müssen an diesem Thema dranbleiben, es ist zu wichtig, um zu warten», so Walker. Die Behörden vor Ort müssten der Bevölkerung in einem Krisenfall Informationen zukommen lassen können. Er würde sich wünschen, dass dieses Problem als wichtiges Thema proaktiv auch über die Konferenz der Kantons- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) in Bern eingebracht werde. Zudem könne der Regierungsrat auch über die Nidwaldner Mitglieder des eidgenössischen Parlaments beim Bund einwirken.

Neulinge glänzen als Sternchen

Jael Jodar aus Oberdorf und Levin Odermatt aus Giswil erobern bei der Märli Biini Stans die Bretter, die die Welt bedeuten.

Marion Wannemacher

Jael Jodar und Levin Odermatt, die beiden Hauptdarsteller in Rapunzel in der Märli Biini Stans, vor dem Theater an der Mürg.

Bild: Marion Wannemacher (Stans, 6. 10. 2025)

«Am Casting der Märli Biini war ich so aufgeregt, dass ich hinterher gar nicht mehr wusste, was ich gemacht hatte. Ich hoffte einfach, dass es für eine Rolle gereicht hat», erinnert sich Jael Jodar noch genau. Als sie dann per Anruf erfuhr, dass sie die Hauptrolle der Rapunzel spielen sollte, flossen bei ihr und ihrer Schwester die Freudentränen. «Es war ein Traum», erzählt sie.

Noch im vergangen Jahr hatte Jael Jodar in «Der Kaiser und die Nachtigall» eine Nebenrolle gespielt, eine Dienerin. «Ein Mega-Schritt für mich. Ich habe mich gefragt, ob ich mir das zutraue», erzählt die Oberdorferin. «Nach vielen Jahren ist sie mit nur 15 Jahren eine der Jüngeren als Hauptdarstellerin», betont Theo Huber von der Produktionsleitung der Märli Biini Stans.

Tipps des Regisseurs halfen gegen Selbstzweifel

Die Tipps von Regisseur Ueli Blum und Roman Glaser, dem musikalischen Leiter, halfen ihr, ihre Selbstzweifel zu überwinden. Zu ihrer Rolle gehört auch das Singen. «Ich lernte ‹ausblenden – einfach machen – loslassen›», sagt Jael Jodar. Im Stück überzeugt Jael durch ihre natürliche, unverstellte Art, ihre Reinheit und Offenheit, mit der sie in die Welt blickt. Sie spielt ein Mädchen, das getrennt von den leiblichen Eltern in einer abgeschlossenen Welt bei seiner Adoptivmutter aufwächst. «Rapunzel ist ein neugieriges Meitli, zwar eingeschüchtert, aber auch aufgestellt, mit einer starken Persönlichkeit und sehr auf ihre Mutter bezogen», schildert sie ihre Figur. Jaels glockenhelle Stimme vermag die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Immer wieder hört sie: «Oh, du kannst ja richtig gut singen.»

Schon träumte Jael davon, Schauspielerin zu werden. Drei, vier Mal machte sie bei den Nidwaldner Theaterkids mit – «eine mega lockere Zeit», die sie nicht missen möchte. In der Märli Biini sei sie an ihre Leistungen geführt worden. «Du bist schnell in der Gruppe und wenn du dich wohlfühlst, klappt alles, weil sie dir helfen. Und plötzlich siehst du deinen Namen auf dem Flyer.»

Levin Odermatt schwärmt von Theaterfamilie

Auch Levin Odermatt, im Stück Rapunzels Prinz, schwärmt von der grossen Theaterfamilie in der Märli Biini Stans. «Das macht für mich die Faszination am Theater aus, das Miteinander der Schauspieler und aller hintendran in jeder Charge. Es ist wie ein Puzzle und wir Spieler tragen das Endergebnis in die Welt raus.» Auch wenn Menschen mit noch so vielen Ansichten dahintersteckten, es funktioniere. Die Welt könne sich daran ein Beispiel nehmen, sagt er halb im Scherz.

Als Kind spielte der heute 20-Jährige den Wilhelm Tell in einem Schüler-Musical. Ausser einer Moderation für die Musikgesellschaft Giswil hatte er keine Erfahrung. Aufgrund einer kurzfristigen Anfrage der Produktionsleitung fürs Casting, konnte er nur an der zweiten Hälfte teilnehmen und rechnete sich dadurch auch keine Chancen aus. Eigentlich hatte Odermatt ein Auge auf die lustige Rolle des Haushofmeisters geworfen.

> «Und plötzlich siehst du deinen Namen auf dem Flyer.»
>
> **Jael Jodar**
> Hauptdarstellerin

Für den Prinzen Alexander konnte er sich aber schnell erwärmen. «Er ist ein Rebell, das bin ich auch. Er macht wie ich nicht gern, was ihm vorgeschrieben wird, und ist gern in der Natur», findet Levin Odermatt Parallelen. «Wenn ich also meine eigenen Züge überspitze, bin ich schnell in meiner Rolle», verrät er.

Im richtigen Leben absolviert er seinen Zivildienst in Obwalden, an der Schule Sachseln. Dort hilft er als «Mädchen für alles» in der Klassenassistenz von Kindergarten bis fünfter Klasse, bei den Tagesstrukturen und im Hausdienst. Levin Odermatt hat eine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt abgeschlossen, die Berufsmatura mit Fachrichtung Gesundheit und Soziales erlangt und möchte Lehrer werden.

Das Schauspielern mache selbstbewusst

Auch Jael Jodar hat ihre berufliche Zukunft klar vor Augen. Gerade hat von Pilatus die Zusage für eine Lehrstelle als Mediamatikerin erhalten. Vom Spielen an der Märli Biini Stans hast sie auch persönlich profitiert. «Mein Selbstbewusstsein ist gewachsen», sagt sie. Das habe sich an ihren Schnupperlehren bemerkbar gemacht.

Auch wenn Jael mitten im Leben steht, am Traum, Schauspielerin zu werden, will sie festhalten. «Mich fasziniert, dass ich am Theater immer weiter gehen kann, immer grösser werden und wachsen.» Ihre Idole sind Jennifer Lawrence, an der Märli Biini Elisa Minutella, die zu jeder Szene sofort eine Vorstellung im Kopf habe oder Beat Barmettler. Letzteren nennt auch Levin Odermatt als sein Vorbild.

Lob für die jungen Mitwirkenden

Beide Spieler erhalten rundum Lob, im Treppenhaus nach dem Spiel oder aus den eigenen Reihen. Theo Huber sagt: «Wir sind sehr zufrieden mit ihnen. Sie machen einen tollen Job. Jael hat sich extrem aufgemacht und eine tolle Entwicklung erlebt vom letzten Jahr bis jetzt und Levin kommt als Prinz authentisch rüber.»

Und Regisseur Ueli Blum berichtet aus der gemeinsamen Arbeit mit Dramaturgin Franziska Senn: «Während der Probenzeit konnten wir beobachten, dass sich beide nicht nur schauspielerisch weiterentwickelt haben. Das Theater wurde für sie zu einem Labor, in dem sie auch für ihr ganz persönliches Leben wichtige Erfahrungen sammeln konnten.»

Grundsätzlich ist Blum davon überzeugt, dass jeder spielen könne. Die Entwicklung des Spieltalents hänge ausser vom persönlichen Einsatz immer auch von präziser Regiearbeit ab. «Dass dies bei beiden so hervorragend funktioniert hat, ist sicherlich ein Glücksfall – aber auch das Ergebnis einer produktiven Zusammenarbeit.»

Eine intensive Zeit begann für alle direkt nach den Sommerferien. Zwei Proben in der Woche und dann noch an den Wochenendtagen sind für die Hauptdarsteller der Normalfall. «Nach dem ersten Applaus an der Premiere weisst du, dass es sich gelohnt hat», sagt Levin.